



## Die kriegerischen Ereignisse der letzten Wochen

Als das wichtigste Ereignis auf den Kriegsschauplätzen ist wohl der Angriff der Österreicher und Ungarn gegen die Italiener anzusehen. Von Tirol aus vorstoßend ist es unseren Bundesgenossen gelungen, die Italiener in mehreren Schlachten zu besiegen und sie aus einer Reihe ihrer starken Stellungen zu werfen, mehrere Zehntausend von Gefangenen zu machen und eine große Anzahl von Geschützen zu erobern. Die Tatsache, daß 15 achtundzwanzig Zentimeter Haubitzen von unseren tapferen Bundesgenossen genommen wurden, zeugt wohl am besten davon, wie eilig es die Italiener auf ihrem "meisterhaften" Rückzug hatten. Nach den neuesten Berichten ist die Schlacht noch keineswegs zum Stehen gekommen, sondern die Österreicher gehen weiter vor.

Beim Betrachten der Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

muß jeder, auch der größte Laie, sehen, was die österreichischen Erfolge für diesen ganzen Feldzug bedeuten können, bedrohen sie doch den Rücken der ganzen übrigen italienischen Stellungen, die Zufuhrstraßen und die strategischen Rückzugswege der weitaus größten Teile der italienischen Heere.

Die Nachricht, daß es jetzt gegen die Italiener, diese Wortbrüchigen, geht, hat wohl in uns Allen ein Gefühl der Freude hervorgeufen. Unsere Gedanken sind bei unseren tapferen Bundesgenossen, denen es hoffentlich gelingt, den Italienern die volle Belohnung für ihren Verrat zu geben. Die durch die Bodenbeschaffenheit allein gegebenen natürlichen Schwierigkeiten sind außerordentlich groß, die Erfolge welche bis jetzt errungen worden sind, geben uns aber Berechtigung guten Mutes zu sein.

An der Westfront tobt der Kampf weiter, vor allen Dingen wird bei Verdun mit derselben Heftigkeit wie bisher weitergefochten. Stück um Stück, Stellung um Stellung wird den Franzosen entrissen. Die Stellungen bei Höhe 304 und darüber hinaus sind in unseren Händen, Cumières haben wir den Franzosen entrissen, bei Donaumont ist äußerst heftig gekämpft worden; es gelang den Franzosen zeitweise Fuß in diesem Fort zu fassen, sie wurden aber schnell durch einen Gegenangriff unsererseits wieder hinausgeworfen. In Paris wird diese Nachricht sehr ernüchternd gewirkt haben, hatte man doch laut Reuter-Berichten in Paris bereits Feiern ob der Eroberung Donaumonts abgehalten.

Aber nicht allein bei Verdun wurde gekämpft, auch weiter nördlich gingen wir angriffsweise vor, es gelang uns den Engländern auf den Höhen von Vinny und bei Givenchy bedeutende Stellungen abzunehmen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz war es verhältnismäßig ruhig. Unser von den Russen erwarteter Angriff läßt noch auf sich warten, ob und für wann ein solcher geplant ist, wissen wir natürlich nicht.

Interessant ist die Nachricht, daß die Bulgaren die griechische Grenze überschritten haben und zwar in Richtung auf Saloniki. Die feindliche Presse versucht den Eindruck zu erwecken, daß nunmehr Schwierigkeiten zwischen uns und Griechenland entstehen müßten. Wir dürfen aber zuversichtlich annehmen, daß dieses nicht der Fall ist, sondern zwischen Griechenland und uns das vollste Einvernehmen in dieser Angelegenheit erzielt worden ist. Hoffentlich gelingt es uns in Saloniki unseren Feinden ein zweites Galipolli zu bereiten.

-----

## **Bücherei**

Seit dem Erscheinen unseres Bücherverzeichnisses, welches Anfang voriger Woche in Gebrauch genommen wurde, ist der Bücherei eine Reihe von Stiftungen gemacht worden und zwar in erster Linie aus dem Lager selbst. Auch vom Hilfsausschuß in Yokohama kam eine kleine Sendung Bücher an. Die neuen Bücher sind in einem Nachtrag zum Verzeichnis aufgeführt worden, sodaß unser Verzeichnis wieder vollständig ist.

Einige der besten dieser neuen Bücher wollen wir hier nennen:

Schessel, V.	Ekkhard
Freytag, Gust.	Soll und Haben
Ganghofer, Ludwig	Die Bacchantin
Herzog, Rud.	Die Hanseaten

Tolstoi, Graf Leo	Krieg und Frieden
Skowronnek, R	Sturmzeichen
„ „	Das große Feuer
Raabe, Wilh.	Else von der Tanne
Thoma, Ludw.	Der Postsekretär im Himmel.
Saito, H.	Geschichte Japans.
Roosevelt, Th.	Im Reiche der Hinterwälder
Ganghofer, Ludw.	Die Front im Osten
„ „	Der russische Niederbruch
Höcker, P. O.	An der Spitze meiner Kampagnie
Mücke, Kpt. Lt. von	Die Taten der Emden.
Rohrbach, Paul	Zum Weltvolk hindurch.

Dann mehrere moderne deutsche Lesebücher wie:

Dr. Heydtmann:	Deutsches Lesebuch für den Unterricht in Literaturkunde.
----------------	--

Bücherausgabe findet jetzt zweimal die Woche statt, wenn nichts anderes bekannt gegeben wird, jeden Mittwoch und Sonnabend von 1 Uhr bis 1.45 Uhr.

Das Austauschen der Bücher unter sich ist nicht gestattet.

-----

### **Von der Lagerwarte**

Der Mai ist vorbei. Viel Wind, etwas Regen, aber doch hübsch kühl hat er sich in unserer Gunst erhalten. An allen Flaggenmasten schwingen rundmäulige Zeugkarpfen schwerfällig hin und her, jeder sucht den andern durch die Größe seiner Fischungetüme zu

übertrumpfen. Draußen reifen Weizen und Gersten heran, beim Schulbrunnen wird schon gedroschen. Auch die Gartenanlagen im Lager entwickeln sich, wenn sie auch manchmal die Erwartungen des Gärtners nicht erfüllen. Die zahllosen Kükenscharen wachsen sich zu appetitlichen Braten aus. Einige Hundeliebhaber bringen wieder neue Pfleglinge zum Vorschein. Sie versuchen es bereits sich in den nächtlichen Hundekonzerten eine vernehmliche Stimme zu verschaffen. Kabuto begleitet die Signale der Wache immer noch mit dem schönsten Geheul, er fühlt sich im Lager heimischer als in der Mittelschule, wo er doch hingehört. Die Posten scheinen nachts mit ihm Bajonettübungen zu veranstalten, er hat kurz hintereinander zwei energische Stiche erhalten. Auf dem Spielplatz ist die Rennbahn gereinigt, ringsum stehen Tribünen, in nächster Zeit werden dort wohl Radrennen stattfinden. Unsere Spiele, Faustball und Schlagball, finden immer mehr Zuschauer. Die liebe Jugend fühlt sich mitunter zum Mitspielen angeregt. Eifrig laufen die kleinen Knirpse hinter dem großen Faustball her und versuchen ihn zu schlagen, müssen aber unter dem Gelächter der Umstehenden erfahren, daß die große Kugel nicht so leicht zu hantieren ist, wie es beim Spiel scheint. Neben dem Spielen wird das Turnen noch emsig betrieben, an körperlicher Bewegung fehlt es uns also durchaus nicht. An geistiger Nahrung bietet die neueingerichtete Bibliothek eine große Fülle, in den übersichtlichen Regalen nimmt sie sich recht stattlich aus. Die Villenkolonie wird wieder vergrößert, wer noch die Absicht hat zu bauen, muß sich beeilen, denn bald sind alle Bauplätze vergeben. — Herr Pfarrer Schroeter hat am Mittwoch (31. 5.) Gottesdienst im Lager abgehalten, er zeigt reges Interesse fürs Lager und ist stets zu allen möglichen Diensten bereit.

An Himmelfahrt gabs eine Tagestour zu dem Kwanon Tempel ein Nordabhang des Nakatsuminne. Es ging bereits um 6 1/2 Uhr morgens bei schönstem Sonnenschein los. Bis zum Nakafluß führte eine leidliche Landstraße teilweise alsdann zwischen Gersten- und Reisfeldern durch eine reizlose Ebene. Die Bauern waren dabei Gerste zu schneiden oder die Reisfelder für das Aussetzen der Reispflanzchen vorzubereiten. Am Nakafluß liegt, in einem Hain stattlicher Cedern- und Kiefernbäume, umgeben von zahlreichen Grabstätten, der Tempel Jorokushi, es ist ein Kampfplatz aus der Feudal- oder Ritterzeit, in einem der Seitengebäude des Tempels soll ein Daimio einst ermordet worden sein. Vom Tempel führt der Weg erst an einer kleinen Hügelkette entlang, dann an einem trockenen Flußlauf mit Bambusgehölz an den Ufern, durchquert dann das Tal geradewegs auf den Fuß der hohen Bergkette Nakatsuminne zu. Aus einem tiefeingeschnittenem Tal rauscht ein Bächlein hervor, sein Gefälle nutzen einige Reismühlen. Der weg windet sich mäßiger Neigung zum Tempel hinauf, man ist fast stets im Schatten. Man hat fast ständig einen Durchblick auf den dunklen Tann und graue Felsklippen des gegenüberliegenden Hanges. Wir überholten viele Wallfahrer, meist Frauen, sie opferten vor jeder Kwanonstatue unterwegs. Eine steile Steintreppe führt in 2 Absätzen unmittelbar zum Tempel hinauf, er liegt auf einer von stattlichen Nadelhölzern beschatteten Terrasse. Das meiste Interesse erweckte oben eine 8,8 cm Kanone, ein Beutestück aus dem chinesisch- japanischen Krieg. Besondere Erwähnung verdient auch noch eine aus einer hohen Ceder herausgeschnitzte Kwanonstatue. Die Figur mag etwa 1 m hoch sein, der Baum wächst trotzdem weiter. Oben war hinreichend Zeit zu ergiebiger Ruhe, der Marsch hatte etwa 3 1/2 Stunde

gedauert. Recht lohnend war ein kleiner Abstecher zu dem nahen Wasserfall. Etwa 20 m tief stürzt ein verhältnismäßig starker Wasserstrahl schäumend die dunkle, grün umrahmte Felswand herab in ein klares Bassin und rauscht dann eiligst weiter über Felsgeröll zu Tal. Nachmittags, bewölkte sich der Himmel, man hatte auf dem Heimweg also nicht unter dem Sonnenbrand zu leiden, sodaß alle noch verhältnismäßig rüstig im Lager ankamen. Ich hatte anfangs wenig Lust an dem Ausflug teilzunehmen, der ziemlich lange An- und Rückmarsch durch die einförmige Ebene schreckten mich ab. Aber hinterher freute es mich doch, daß ich mit war, der Ausflug wird stets eine angenehme Erinnerung für mich bilden.

-----

### **Die Deutschen Matrosen bei Tienen.**

Als Lüttich und Brüssel genommen war  
und die Heere in Frankreich lagen,  
kam eine verwegene Belgische Schar,  
wollte sich auf Lüttich schlagen.

Sie eilten von Norden in dunkler Nacht  
achttausend zu Fuß und auch Reiter.  
Sie bogen um Löwen mit vielem Bedacht  
und zogen nach Osten weiter.

Es waren auch viel Kanonen dabei,  
und der König zog selber mit ihnen.  
„Wir brechen den Deutschen das Rückgrat entzwei!“  
Und sie standen am Morgen vor Tienen.

„Da zieht auch ein Häuflein Deutsche heran,  
blaue Jacken und weite Hosen,  
sind aber nicht mehr als achthundert Mann“  
— Waren Deutsche Schiffmatrosen.

Die dachten, es ging da der Weg nach Calais.  
„Nun wollen wir England uns kaufen!  
doch kommt uns der Feind so schön in die Näh,  
nun, so braucht man nicht weiter zu laufen.“

Sie legten sich gleich in Hecke und Haus.  
„Und kommen auch zehn auf einen,  
hier sind wir, hier bringt uns kein Teufel heraus!  
Und nach Lüttich lassen wir keinen.“

Drei Tage tobte die ungleiche Schlacht,  
die Belgier wollten es zwingen.  
Sie stürmten bei Tage, sie schlichen bei Nacht,  
und sollte ihnen doch nicht gelingen.

Sie deckten die Unsern mit Feuer ein.  
Die konnten kaum sehen und schnaufen.  
„Und wenn es denn muß gestorben sein,  
Viel lieber wollte ich ersaufen!

Hier tut der Tod einem gar nicht gut.  
Es ist mir ja nicht um das Sterben.  
Möcht nur ruhen in grauer Meeresflut  
und nicht auf dem Sande verderben.“

Drei Tage .... dann mußten die Belgier sehn,  
daß sie es niemals gewannen.

Sie ließen Geschütze und Wagen da stehn  
und flohen heimlich von dannen.

— Und wenn nun der Wind von dem Meere her geht,  
und die Wolken weht über Flandern,  
ein Schifferlied aus den Gräbern aufsteht.

Ich hört' es und viele andern:

„Nun nehmt das Gläschen in die Hand;  
wir sind so jung an Jahren.

Mein Bruder, wir müssen nach England,  
nach England müssen wir fahren.“ ....

Will Vesper

---

## **Sportwoche.**

Der Beginn der Sportwoche war ursprünglich auf heute, Sonntag den 4. Juni festgesetzt. Leider findet jedoch an diesem Tage auf dem Platze ein Fahrradrennen statt, so daß der Beginn der Spiele auf Dienstag, den 6. d. verschoben werden muß.

---

### **39. Konzert.**

Sonntag, den 4. Juni 1916.

Spielfolge:

- |  |  |           |
|--|--|-----------|
| 1.) Preußens Glorie                    | Marsch   | Piefke    |
| 2.) Brautchor aus d. Oper Lohengrin    |  | R. Wagner |
| 3.) An deinem Herzen laß' mich träumen | Lied   | Krasinski |
| 4.) Anna, was ist denn mit dir         | Walzer nach Motiven aus<br>der Optte: Der liebe Augustin | Leo Fall  |
| 5.) Blumenmädchen                      | Zweischritt  | Wenrich.  |

Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Garten statt.

Beginn 4½ Uhr.

-----

### **Pfingstkonzert.**

Sonntag, den 11. Juni 1916.

Spielfolge:

- |  |                                 |            |
|--|---------------------------------|------------|
| 1.) Bjerneborganes Marsch              | Altschwedischer Marsch aus 1808 |            |
| 2.) Potpourri aus der Oper "Rigoletto" |                                 | Verdi      |
| 3.) Die Post im Walde.                 | Für Trompete mit Orchester      | Schäffer   |
| 4.) Süße Erinnerung.                   | Walzer Intermezzo               | L. Siede.  |
| 5.) Die Parade der Zinnsoldaten.       | Charakterstück.                 | L. Jessel. |
| 6.) Soldaten im Park.                  | Marsch                          | Monkton.   |
- 

### **Schachcke.**

Lösung 113.

- 1.) Dh8 – a8 Kf4 x e4  
g.5 od. Tb7

Lösung 114.

- 1.) Dh5 - e8K d3 – c4  
2.) De8 – b5+ Kc4 x b5

2.) Sc4 – e3 beliebig

Lg1 – c3 #

3.) Ld1 - c2 #

1.) .... Lg2 – f3

2.) Dc8 –b5 + Kd3 – e4

3.) Ld1 – c2 #

1.) ..... Lg2?d5

2.) Dc8 – b5 + beliebig

3.) Db5 – b1 #

1.) ..... beliebig anders

2.) De8 – a4 beliebig

3.) Da4 – c2 #

Aufgabe 115.

Weiß: Kb4, Dg4, Tc1, a7, Lh1, Sf8, Bd4, c5

Schwarz: Kd5, Te4, f5, Sg3, Bf6.

Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Aufgabe 116.

Weiß: Kg2, Dc2, Le2, c1, Sd7, Bb2, d2, h3, h4, d5, g5.

Schwarz: Kf4, Ta2, a6, Lf2, Bb4, b5, c5, e6, h6, g7.

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

-----

## Wer siegt ?

Schluß

Wie groß der Umschwung der Stimmung ist, der sich auch in England selbst vollzogen hat, beweist eine Äußerung, die die führende medizinische Fachzeitschrift Englands, der bekannte „Lancet“ kürzlich getan hat. Der „Lancet“ spricht offen aus, wenn der Krieg

für die Vierverbandsmächte verloren gehe — was also offenbar bereits durchaus als im Bereich der Möglichkeit liegend angesehen wird — so dürfte sich der deutsche Gelehrte einen großen Teil des Erfolges zuschreiben. Man hat 1866 und 1870 gesagt, daß der deutsche Schulmeister den Sieg erfochten habe; jetzt ist der deutsche Gelehrte an seine Stelle getreten. So der „Lancet“. Seine Äußerung beweist, daß jetzt, auch in England die Ahnung des wahren Sachverhalts dämmert.

Wenn die Engländer in der Weltgeschichte besser bewandert gewesen wären, als sie es in der Regel sind, so hätten sie von vornherein mit der Tatsache vertraut sein müssen, daß Menschenzahl und Reichtum, so wichtige Belange sie auch sind, doch niemals die eigentlich entscheidenden Belange des Sieges gebildet haben. Die Geschichte lehrt vielmehr, daß es stets der Geist ist, der siegt. Wie hätte sonst das winzig kleine Holland den Kampf gegen das ungeheure, in seinen Hilfsmitteln unerschöpfliche Weltreich Spanien Jahrzehnte lang durchführen und schließlich siegreich durchführen können. Wie hätte sonst Friedrich der Große sich gegen die Koalition von Österreich, Frankreich, Rußland, Schweden und dem Deutschen Reich als Sieger behaupten können? Der überlegene Geist ist es, der die Holländer, der Friedrich zum Sieger gemacht hat, und der Geist war es, kraft dessen die Heere der französischen Revolution über die mächtigen Koalitionen triumphieren konnten.

Das ist nun das Charakteristische an der von uns angeführten Äußerung des „Lancet“, daß, wie sie beweist, diese Ahnung jetzt auch in England zu dämmern beginnt. Und nicht nur in England. In Paris hat der berühmte Chirurg Professor Doyen in einem öffentlichen Vortrag in der Sorbonne vor einigen Monaten Klage über

die Gleichgültigkeit der Franzosen gegenüber der Wissenschaft und deren Vertretern geführt und dem den ausgezeichneten wissenschaftlichen Betrieb an den deutschen Universitäten, das allgemeine Interesse für die Wissenschaft im deutschen Volk gegenübergestellt. Professor Doyen wurde ausgezischt und am Weitersprechen verhindert, allein die Wahrheit ist weder durch Zischen noch durch Unterbrechungen zu töten. Zur englischen und zur französischen Stimme gesellt sich die russische. Ein russischer Gelehrter, Herr St. Hilaire, klagt in der Zeitung „Rjetsch“, daß Rußland keine tüchtigen Leute habe. „Es fehlen uns vor Allem Techniker, Ärzte und andere Berufsleute, und das war ja vorauszusehen, da das Ministerium der Volksaufklärung an letzter Stelle der Reichsverwaltung steht. Gerade auf den Gebieten, wo die Deutschen außerordentlich stark sind, versagt unsere Kraft. Wir haben weder genügend Physiker noch Chemiker, noch überhaupt alle die Spezialisten der Wissenschaft, um uns in absehbarer Zeit von Westeuropa unabhängig machen zu können. Ganz so weit wie die Deutschen können wir es allerdings in den praktischen Wissenschaften kaum je bringen, das liegt nicht in der Natur des russischen Menschen.“

Der Unterschied in der geistigen Leistung bei den Mittelmächten und den Vierverbandsmächten ist in der Tat überraschend. Bei den Deutschen die erstaunliche technische Überlegenheit ihrer schweren Geschütze, ihrer Flugzeuge, ihrer Luftschiffe; die selbst von ihren Feinden hochbewunderte Organisation der nationalen Kräfte; die ans Unglaubliche streifenden Erfolge ihrer Kriegsmedizin und Kriegshygiene; endlich die glänzenden Leistungen ihrer Wissenschaft, besonders der Chemie, die für den Salpeter, für das Futteireiweiß, für das Ferromangan einwandfreie Ersatzstoffe gefunden hat,

die im Begriff ist, das Problem des künstlichen Kautschuks zu lösen und Deutschland vom Bezug der Jute unabhängig zu machen. Und auf der anderen Seite? Die englische Regierung hat zwanzig Millionen Pfundsterling Zuschuß zur Begründung englischer Farbenfabriken gewährt — noch heute können diese Fabriken nichts anderes machen als unhaltbare Farben, die fast unbrauchbar sind. Der Ersatz der bisher von Deutschland gelieferten Medizinen ist in keinem der Vierverbandsländer bisher auch nur annähernd gelungen: Ein Röhrchen Aspirinpillen, das in Deutschland mit 50 bis 85 Pennigen bezahlt wird, kostet in England jetzt 22 Schilling! Schließlich sei noch auf jene Behauptung Sir William Ramsays hingewiesen, der vor Jahresfrist prophezeit hat, das Deutschland kein Kilogramm Schießpulver mehr werde herstellen können, wenn es von der Baumwolleinfuhr abgeschnitten werde. Sollte es einem Gelehrten vom Rang Sir William Ramsays wirklich unbekannt geblieben sein, was in Deutschland jedes junge chemische Semester weiß, daß man Nitrierverfahren hat, zu denen man auch nicht eines Grammes Baumwolle bedarf? Das kann man kaum für glaublich halten. Oder sollte Sir William gegen sein besseres Wissen jene Behauptungen ausgesprochen haben, nur um der englischen Regierung einen Vorwand zur gesetzwidrigen Erklärung der Baumwolle als Konterbande zu geben?

Es ist der Geist, der die Kriege der Weltgeschichte gewinnt, und der gegenwärtige Krieg hat gezeigt, daß der Geist auf der Seite der Deutschen ist.

-----

## Verdun

(Der „Täglichen Rundschau“ entnommen.)

Der Angriff auf Verdun stellt sich immer mehr als ein taktisches und strategisches Meisterstück unseres Großen Generalstabes heraus. Taktisch unterscheidet sich dieser Angriff grundsätzlich von den vorjährigen großen, brutalen Durchbruchversuchen der Franzosen im napoleonischen Stil: hier breite Fronten, die angegriffen werden, und ungeheurer Menschen- und Munitionseinsatz, der stets mit ebenso ungeheuren Verlusten verknüpft war, dort gründliche Artilleriesvorbereitung, die sich auf verhältnismäßig kleine, sorgfältig ausgewählte Abschnitte erstreckt, welche nacheinander vorgenommen werden, was daher eine um so konzentriertere und dementsprechend wirksamere Feuerwirkung ermöglicht. Unserer Geistesart entsprechend gehen wir langsam und methodisch Schritt für Schritt vor, wie es bei der Stärke der Befestigungsanlagen nötig ist. Wir wollen nicht, wie die impulsiven Franzosen in der Herbstschlacht in der Champagne, mit einem Schlage die Entscheidung herbeiführen, sondern brechen Stück für Stück aus der feindlichen Stellung heraus und vermeiden so übergroße Verluste. Dagegen erleidet der Feind, obwohl er der Verteidiger ist, bei einem Artilleriefeuer, das sich gründlich auf kleine Abschnitte konzentriert statt auf lange Fronten, notwendigerweise schwere Verluste.

Fortsetzung folgt.

-----



# Der Spiegel!

Humoristische  
Beilage zu  
No. 10 (III) des  
T. A. vom  
2. Juni 1916.



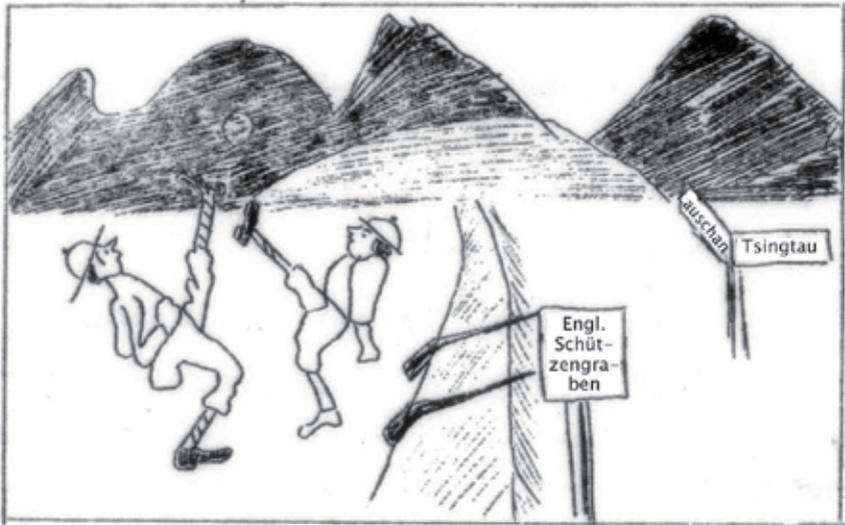
10 Min. vor dem  
Kartoffelschälen.



## Tsingtau.

Die englische Leitung der vereinigten Tsingtauer Hotels versendet Reklameschriften in denen die Schönheiten und Vorzüge Tsingtaus als Badeort laut gepriesen werden. Besonders hervorgehoben sind Ausflüge nach dem Schlachtfeld und in die zerstörten Werke. Wir möchten den Besuchern und hauptsächlich den Engländern unter ihnen besonders einen Ausflug nach den Schützengräben empfehlen, die die „glorreiche englische Armee“ in der Sturmnacht inne hatte. Allerdings kann dieser Ausflug nur im Automobil gemacht werden und so muß schon sehr frühzeitig aufgebrochen werden, damit man nicht allzu spät in der Nacht zurück kommt.

Dafür haben aber die Teilnehmer den Vorteil, zugleich den Lauschan kennen zu lernen.



## General Cadorna hat Ehrgeiz !

Nach dem prachtvollen Rückzuge der Belgier, Franzosen, Engländer, Russen, Serben hat er sich jetzt auch einmal auf diesem Gebiet versucht. Aber da er bei diesem ersten Versuch leider einige 20000 Mann an Gefangenen nebst dazugehörigen Kanonen und Maschinengewehren eingebüßt hat, so ist die Freude, die dieser große Erfolg bei seinen Landleuten und Verbündeten erregt, leider nicht ganz ungetrübt. Nur einer in Italien ist vollkommen glücklich: der Minister der unerlösten Provinzen. Denn mit jedem Kilometer, den die Österreicher vorgehen, vergrößert sich sein Ressort. Er hofft, daß er auf

diese Weise bald der bedeutendste unter den italienischen Ministern sein wird.

## Ein Drückeberger.

Siehe Titelbild.

Doch 'ne verflixte Arbeit das Kartoffelschälen, besonders wenn dieselben so klein sind, denkt da neulich Jemand, und schon durchleuchtet ein geistvoller Gedankenblitz sein edles Hirn. Noch ist der Abgesandte der Küche nicht dageswesen um mit seinem Rufe ... Korporalshaft 2 Kisten Kartoffeln schälen, also flink ans Werk. 10 Mann 2 Kisten, also je 5 Eine. Sortieren wir also vor Beginn der Schlächtereie die Erdäpfel; die kleinen in eine Kiste, die großen in die Andere. Da letztere mehr auffüllen und demgemäß auch schneller alle werden, setzt sich der Schlaukopf natürlich an diese und — hat die Erleichterung 5 Min. eher fertig zu werden.

Es ist sehr warm oder wie mir erzählt wurde: „Sehr viel Afrika“.